

7. Ostersonntag 2021
(am Vorabend, 15. Mai)

Ökumenischer Kirchentag Frankfurt (digital und dezentral)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per Livestream aus dem Osnabrücker Dom)

Lesungen: Apg 1,15-17.20a.c-26
1 Joh 4,11-16
Evangelium: Joh 17,6a.11b-19 (-21!)

„Schaut hin!“ Das ist das Leitwort des Ökumenischen Kirchentags, der gerade digital und dezentral begangen wird. Schaut hin, wo Menschen leben, lieben und leiden! Schaut hin auf die Realitäten und Lebenssituationen von Menschen hier bei uns und weltweit! Schaut hin und nicht weg, wo Unrecht und Leid geschieht, wo Menschen euch herausfordern und Handeln nötig ist!

„Ihr aber lernet, wie man sieht, statt stiert. Und handelt, statt zu reden noch und noch.“ So heißt es bei Bert Brecht einmal (Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui). Es war das Leitwort unserer Abituranzeige 1969. Hinschauen und in und hinter allen Fakten und Realitäten die Wirklichkeit entdecken oder wenigstens erahnen – die Wirklichkeit eines Zusammenhangs, eines Ganzen, eines Sinnes, ja sogar die Wirklichkeit Gottes selbst!

„Niemand hat Gott je geschaut“, heißt es heute in der Lesung aus dem 1. Johannesbrief. „Niemand hat Gott je geschaut.“ Aber: „Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet.“ Ein unglaubliches Wort! Ihn können wir als Gott nie schauen, und erfahren ihn doch in der Liebe zu ihm und zueinander. Wo wir in der rechten Weise aufeinander schauen, können wir Gott entdecken, und seine Liebe vollendet sich in uns.

Schaut hin! bedeutet dann auch für jeden Einzelnen von uns: Schau auf dich selbst und ein Verhalten! Schau hin mit dem ehrlichen Blick deines Herzens bis in die letzten Regungen deines Herzens und Gewissens! Schau hin! Schau einmal, zweimal, dreimal hin, damit du den entdeckst, den man zwar nicht schauen kann, der aber in allen Dingen zu suchen und zu finden ist – unbedingt –, nämlich der Gott, der uns in der Wirklichkeit entgegenkommt, ja uns umarmt mit der Wirklichkeit.

Erinnern wir uns der letzten Worte Jesu, wie sie bei Johannes überliefert sind: „Frau, siehe da: dein Sohn. Sohn, siehe da: deine Mutter“ (Joh 19,26 f.). Frau, schau hin!

Sohn, schau hin! So bildet ihr Gemeinschaft in meinem Geist, den ich euch durch meinen Tod übergebe.

Schaut aufeinander und schaut auf mich, der ich meine Arme ausgebreitet habe, um alle an mich zu ziehen und meinen Geist über alle auszuhauchen, auszugießen und zu verschenken, damit ihr eins seid.

Das heutige Evangelium aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu spricht das deutlich aus: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir!“ (Joh 17,11). Und dann: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).

Kirche unter dem Kreuz, dargestellt in Maria und Johannes. Kirche unter den weit ausgespannten Armen Jesu, die alle Spannungen umgreifen. Kirche unter der Zuneigung des sterbenden Hauptes Jesus, in der der Geist übergeben wird. Kirche aus Männern und Frauen, aus Jungen und Alten, aus Getauften, Gefirmten, Beauftragten, Gesendeten, Geweihten. Kirche aber auch über die konfessionellen Grenzen hinweg als Gemeinschaft aller, die im Namen Jesu Christi Christen sind und den Lebensstil Christi in dieser Welt leben wollen, befeuert durch den Heiligen Geist, der der Garant der verschiedenen Geistesgaben und der Garant der Einheit in Vielfalt zugleich ist.

Nichts anderes soll Ökumenischer Kirchentag mehr und mehr bewirken: Einheit in versöhnter Verschiedenheit aller Christen unter den weit ausgespannten Armen Christi und in der Kraft des Geistes, der weht, wo er will.

Schaut hin auf den Reichtum des Christlichen: Katholische Christen mit ihren wertvollen Sakramenten, ihrem ganzheitlichen und weltweiten Kirchenverständnis; evangelische Christen mit der tiefen Wertschätzung des Wortes und der biblischen Botschaft Christi für jeden Einzelnen und für die Vielen; orthodoxe Christen mit ihrer tiefen Einsicht in das Geheimnis des Heiligen Geistes, in das Geheimnis der Kirche in der Feier ihrer Liturgie – alle zusammengehalten in dem gemeinsamen Glauben an den dreifaltigen Gott: an den immer größeren Gott über uns im Vater; an den immer kleineren Gott mit uns im Sohn, der sich in die Abgründe der Menschen begibt; an den Heiligen Geist, der Gott mitten unter uns und in uns, der Verschiedenheit und Einheit stiftet in seinen verschiedenen Gaben und in der einenden Kraft seiner Liebe.

Schaut hin auf diese große und weite Sicht von der Kirche Jesu Christi, von der Kirche als Ikone, als Abbild des dreifaltigen Gottes! Schaut in dieser Weise hin! Dann sind die Möglichkeiten, Chancen und neuen Schritte der Ökumene zu entdecken.

Und dann spürt ihr gleichzeitig den Schmerz über dass, was uns immer noch trennt, was noch nicht versöhnt ist in Verschiedenheit in der Auffassung von Kirche, vom amtlichen Dienst in der Kirche und von den Sakramenten.

Es ist gut, dass inzwischen wichtige Schritte getan sind in Bezug auf die konfessionsverschiedenen Ehen und die gemeinsame Kommunion der Eheleute. Es ist gut, dass das Hinschauen auf die verschiedenen Feierformen in der Liturgie des Herrenmahles tiefer geworden sind und Christen nicht abgewiesen werden, die in echter Gewissensentscheidung hinzutreten.

Aber es ist auch noch viel Dialog nötig, um sich einer rechten Gestalt einer Einheit in Verschiedenheit zu nähern, auch in der Einheit mit den orthodoxen Kirchen, die zu unserer Ökumene dazugehören und uns bereichern.

Schaut hin auf alles, was möglich ist und vertieft werden muss! Schaut hin auf alles, was unsere besondere Aufmerksamkeit braucht für den weiteren Weg.

Bei der Wahl des neuen zwölften Apostels, von der wir in der 1. Lesung gehört haben, bei der Wahl des Matthias war das oberste Kriterium für dieses Amt, er solle Jesus erlebt haben von der Taufe bis zum Tod, das heißt er soll seinen Lebensstil geteilt haben und ihn teilen und er soll Zeuge seiner Auferstehung sein.

Das ist es, was uns immer tiefer einen soll: der gemeinsame Lebensstil Christi und das Zeugnis von seiner Auferstehung, seinem neuen Leben, erwiesen in der Liebe zueinander und zu Gott, damit die Welt glaubt, ja überhaupt glauben kann, und besonders für ein glaubwürdiges Zeugnis gegenüber allen Menschen, die die säkulare Welt mitgestalten wollen für eine gute Zukunft, und auch für den Dialog der Religionen.

Möge der 3. Ökumenische Kirchentag – digital und dezentral – dazu beitragen, was der 1. Johannesbrief sagt: „Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen.“

Liebe Schwestern und Brüder, wer so hinschaut, der erkennt Gott als Liebe. Er bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm. Darin sollen wir immer tiefer eins sein und werden.
Amen.